

Bildende Kunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 81

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE MUTTER PRÄGTE SEIN FRAUENBILD

Ulrich Bleiker im Museum im Lagerhaus

Das Erscheinen der Monographie «Die Frau Die Kuh Der Weg» im Appenzeller Verlag Herisau gibt dem Museum im Lagerhaus St.Gallen Anlass zu einer Retrospektive mit Werken des Zementplastikers Ulrich Bleiker (1914 – 1994).

von Peter E. Schaufelberger

19 Kinder waren sie in der «Säge» am Hang oberhalb Wattwil; als fünftes wurde Ulrich Bleiker 1914 geboren. Er wurde Bauer wie sein Vater, arbeitete als Knecht bei ihm und übernahm später ein kleines Anwesen bei Lütisburg. Als 25-jähriger wandte er sich dem Bau zu, erst aushilfsweise in einem Maurergeschäft, später hauptberuflich. Gesundheitliche Beschwerden zwangen ihn zu einem neuerlichen Berufswechsel. Er fand eine Stelle bei Huber & Suhner in Herisau, wo er bis zur Pensionierung blieb. Zur gleichen Zeit baute sich der damals 52jährige ein bescheidenes Haus oberhalb der Bahnstation Mogsberg und verheiratete sich mit der spanischen Gastarbeiterin Dolores Martinez.

PFLASTERER

Mit dem Berufswechsel hingen auch die Anfänge seines künstlerischen Schaffens zusammen. «I ha scho immer gern pflaschteret», sagte er. Statt nun aber Brunnenröge mit Reliefs zu verzieren, begann er aus Zement, Draht, Abfalleisen und allen möglichen Fundmaterialien kleine Figuren zu formen. Oft gestaltete er mit ihnen vielfigurige Szenen: Alpfahrten vor allem, die sich um turmartige Gebilde aus Zement und Steinen wanden oder eine über der Nabe eines Eisenrades gebaute Hütte umrundeten, später reifenförmig den ausladenden Leib einer schwangeren Frau umkreisten oder auf spiraligen Wegen über die ausgestreckten Arme eines Bauern in die Höhe kletterten. Eine erste grosse Figur war das beidseits mit zementierten Sattel«taschen» behängte Pony auf einem Blumentrog, das er etwa 1977 als Reittier für seine Töchter baute. Ihm folgten nach der Pensionierung zahl-

reiche weitere, wobei die Kuh eines seiner wichtigsten Themen blieb. Die Kuh in der Herde, aber auch als Einzeltier, häufig trüchtig mit einem Kalb im zementumkleideten hohlen Leib. Andere Tiere blieben bescheidener, selbst wenn sie, wie Elefanten und Giraffen, in Wirklichkeit weit grösser waren. Sie gehörten wie Hunde, Katzen, Hühner, Ziegen und Schweine in den weiteren Umkreis seines Lebens, hatten jedoch nicht die gleiche Bedeutung wie die Kuh.

FRAUENFIGUREN

1985 entstand auf Anregung eines Sammlers die erste einer langen Reihe grosser Frauenfiguren. Eine Riesin beinahe mit ihrem ausladenden Leib, mit einer vielfigurigen Alpfahrtshaube auf dem Kopf. Seine späteren Frauen sind schlanker, fraulicher als diese erste Figur und ihre kleinere Zwillingsschwester; Urmütter aber sind sie alle, schwanger viele, in ihrem glockig gewölbten Bauch ein Kind bergend.

Etwas Monumentales eignet allen, denen, die nahezu Lebensgrösse erreichen, wie den kleinsten, nur noch gut fingergrossen. Bleikers Mutter, Urbild seiner Frauen, war zwar eine eher schmale, fast hagere Frau, doch eine starke, die Familie prägende Persönlichkeit. Ihre Kinder haben sie kaum je anders als schwanger oder stillend erlebt – beides spiegelt sich auch im Werk Bleikers.

Kaum weniger prägend war sein Vater. Ihm sind die männlichen Gestalten nachgebildet; so gross wie die Frauen sind sie freilich nur ausnahmsweise. Ein drittes häufiges Motiv sind die Paare, bald tanzend sich in zärtlicher Verliebtheit drehend, bald keifend, später auch mit einem Kind auf dem Arm oder zwischen sich, wenn sie als reitende Familie



erscheinen, schliesslich eine der berührendsten Paardarstellungen – der alte, müd gewordene Mann, der sich schwer an seine ihn fürsorglich stützende Frau lehnt.

Die eigentlich szenischen Darstellungen traten in den späteren Schaffensjahren zurück. Immerhin finden sich Inszenierungen des «Mölrads», des innerrhodischen Männertanzes, oder der «Sardana», die Bleiker in der Heimat seiner Frau kennenlernte. Mehr an ein ekstatisch wirbelndes Tanzgefolge als an ein Trauergeleit erinnern die etwa 40 Figuren einer Beerdigung, in der Bleiker ein ihn traumatisch verfolgendes Jugenderlebnis zu verarbeiten sucht.

KUNST AN SICH

Thematisch wurzelt Bleiker weitgehend in Brauchtum, Alltag und Festtag seiner bäuerlich geprägten Umgebung und in seinem familiären Umkreis. Doch seine Plastiken haben mit Volkskunst nichts zu tun. Die formale Kühnheit reicht weit darüber hinaus, seine Fantasie im Finden überraschender konstruk-

«Familienritt» von Ulrich Bleiker
Foto: Peter Schaufelberger



tiver Lösungen scheint unerschöpflich, seine Ausdruckskraft reicht tief in seelische Abgründe hinab, wirkt nicht selten dämonisch, gelegentlich fast gespenstisch. Sein Werk, zwischen naiver Kunst, art brut und zeitgenössischen skulpturalen Fragestellungen angesiedelt, steht völlig für sich allein, ist im Grunde genommen Kunst an sich.

Die Ausstellung:

bis 28. Januar 2001
Museum im Lagerhaus, Davidstrasse 44, St.Gallen
Di–So, 14–17 Uhr
Führung: So 14. Januar 10.30 Uhr
24. Dezember 2000–1. Januar 2001 geschlossen

Das Buch:

«Die Frau Die Kuh Der Weg.
Der Zementplastiker Ulrich Bleiker».
Text: Simone Schaufelberger-Breguet;
Fotos: Mäddele Fuchs,
160 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweiss-Abbildungen. Appenzeller Verlag Herisau 2000

Schaufenster

PETER KAMM. 1999 wurde Peter Kamm der Preis des Glarner Kunstvereins verliehen. Jetzt stellt er in einer Einzelausstellung neue Arbeiten vor. Seit Anfang der 80er-Jahre behandelt er die Frage nach der Aktualität des von Diskussionen um Monumentalität, Akademismus, Dekoration und Unzeitgemässheit überladenen Materials Stein. Schon in seinen figürlichen Anfängen mit Körperfragmenten, Torsi, Gliedmassen und grossformatigen Zeichnungen macht er deutlich, dass seine Arbeitsweise in Auseinandersetzung mit aktuellen Medien und Diskursen steht. Mitte der 80er reflektiert er die zunehmende Akzeptanz der «abbildenden» Medien, indem er sich von einer figurativen Ikonografie abwendet. Korallenformationen, geologische Konstellationen oder Fossilien ermöglichen ein Oszillieren zwischen figürlicher und abstrakter Lesart. Kamms Formfindungen sind «rhizomartig», wie die philosophische Weltauffassung, die Deleuze/Guattari vorschlagen. (br)

Kunsthaus Glarus

*Vernissage: Samstag, 2. Dezember, ab 17 Uhr
bis 31. Dezember*

Di–Fr, 14–18 Uhr, Sa/So, 11–17 Uhr

EINE NACHT WACH LIEGEN. Die aktuellen Arbeiten von Urs Eberle sind in die Kategorien der Channels, Sentences und Blueprints unterteilt. Im Buchprojekt «Eine Nacht wach liegen» visualisieren diese Modelle den Vorgang des Denkens und legen Widersprüchlichkeiten in unserem Verhältnis zu Wirklichkeit, Wahrheit und Virtualität offen. Die Channels sind bemalte Objekte aus Holzfaserverplatte, die an architektonische Modelle ebenso erinnern wie an Abstraktionen freigelegter Nervenstränge. In den computergenerierten Sentences treffen kurze Texte und Farbfelder aufeinander. Die Blueprints, Spurensicherungen zu Gedanken und Träumen, orientieren sich an Ästhetik und Funktionalität der elektronischen Medien und bestärken Vorstellungskraft und Ahnung als lebenswichtige menschliche Fähigkeit. Ursula Badrutt Schoch: «Eberles Arbeiten sind eine künstlerisch komprimierte Darstellung des höchst komplexen Vorgangs von Wahrnehmung, Form gewordenes Nachdenken über das, was uns letztendlich wichtig und bedeutsam sein könnte.» (pd)

Eine Nacht wach liegen

edition fink

Zürich 2000

KUNST IM TIGERHOF. Der in New York tätige St.Galler Künstler Marc Hungerbühler hat sein St.Galler Studio, einen ehemaligen Weinkeller an der Tigerbergstrasse, in einen architektonischen Körper transformiert. Um darin lokales und fremdes Kunstschaffen zu präsentieren, hat sich eine symbiotische Gruppe zusammengefunden. Diana Ammann dient mit ihrer Agentur für Kunst in erster Linie Schweizer KünstlerInnen, aber auch solchen aus dem Ausland. Seit geraumer Zeit arbeitet sie mit Francesco Bonanno (Macelleria d'arte) zusammen, dessen Freundschaft mit Hungerbühler mit dem Tigerhof nun den Kreis schliesst. Zusammen mit seiner Frau, der Administratorin, Kuratorin und Kunstfotografin Alexandra Hungerbühler, stellt Hungerbühler die Verbindung zu amerikanischen, asiatischen und jungen KünstlerInnen aus dem Osten her. So soll der «Tigerhof» ein Ausstellungs-ort mit jährlich sechs Kunst-Events sein und überdies jedes Jahr je zwei regionale und internationale KünstlerInnen sowie zwei themenbezogene Ausstellungen zeigen. Hinzu kommen eine permanente Sammlung zeitgenössischer Kunst und Austausch-Programme mit dem Ausland. Zu erwähnen bleibt Mareike Zimmermann von «Eigen-Art», die einen ihrer Räume zur Verfügung gestellt hat. Fritz Baak wird dort neben Mareikes Couture-Kreationen eigene Werke präsentieren. (red)

Kunst im Tigerhof

Tigerbergstrasse (oberh. Grabenhalle), St.Gallen

Eröffnung: Do, 30. November, 19 Uhr

bis 24. Dezember

Do, 17–21 Uhr, Fr/Sa, 10–17 Uhr

OSTSCHWEIZER KUNSTSCHAFFEN. «Ostschweizer Kunstschaffen» wurde 1985 angeregt durch leicht jurierte Szeneausstellungen in der Volksstimme und der Merkuria. 1987 folgte eine jurierte Jahresausstellung. Die strenge Auslese provozierte eine Unterschriftensammlung zugunsten einer juryfreien Ausstellung, worauf 1989 eine solche in den Olma-Hallen folgte. 1990 erhielten 17 KünstlerInnen das Privileg im Kunstmuseum auszustellen. In der letzten Ausstellung (1997) wurden auch Kunstschaffende aus dem Thurgau zugelassen. Fürs «Ostschweizer Kunstschaffen 2000» sind gegen 400 Bewerbungen eingegangen. Über die definitive Teilnahme wurde Ende November entschieden. (red)

Kunstmuseum und Kunsthalle St.Gallen

9. Dezember bis 14. Januar